

Fäulnis übergehen und dadurch das Ergebnis eines jahrelangen, fleißigen Arbeitens zerstören kann.

Die genügend gelagerten Obstweine werden meistens ohne weiteres verzapft; handelt es sich jedoch um die Herstellung eines für den Großhandel bestimmten Gutes, so muß der Obstwein noch einer Klärung unterworfen werden. Man bedient sich zu diesem Zweck der verschiedensten Filtriereinrichtungen, sowie von alters her auch der Schönung. Die letztere beruht darauf, daß dem Wein unlösliche oder in ihm unlöslich werdende Stoffe zugesetzt werden, welche die trübenden Schwimmstoffe an sich ziehen und zu Boden reißen. Als derartige Schönmittel kommen spanische Erde, Hausenblase, Gelatine, Milch, Eiereiweiß und viele andre in Betracht.

Der Apfelwein und die Obstweine überhaupt erfreuen sich einer so großen Beliebtheit, weil sie zunächst der Gesundheit zuträglich sind. Außerdem zeichnet sich der Apfelwein durch einen angenehmen, erfrischenden Fruchtgeschmack und Geruch aus; er besitzt jedoch nicht die berauschende Wirkung des Traubenweines und sättigt nicht so wie das Bier, sodaß er mit Recht immer mehr als Volksgetränk beliebt zu werden verdient.

Die Herstellung des Apfelweines im Großbetrieb ist nicht auf Frankfurt a. M. und seine Umgebung beschränkt geblieben, sondern im Laufe der Jahre auch in verschiedenen andern Teilen Deutschlands üblich geworden. Das ursprünglich in unsrer Vaterstadt nur von einigen betriebene Hausgewerbe ist unter dem ständigen Zusammenwirken von Wissenschaft und Praxis zu einer wichtigen Industrie herangewachsen, die sowohl in dem wirtschaftlichen als auch in dem sozialen Leben des deutschen Volkes eine hohe Bedeutung erlangt hat.

Dr. H. Becker.

46. Die Töpferei des Westerwaldes.

Eine der Hauptindustrien im Westerwalde ist die Töpferei, deren Anfänge bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen. Sie hob sich vornehmlich im 15., als man begann, glasierte Gefäße herzustellen, und schon im 16. war ihre Blütezeit. Die aus dieser Zeit stammenden Gefäße sind oftmals von hohem künstlerischen Werte und zeichnen sich ebenso sehr durch geschmackvolle, eingeritzte Ornamente als durch prachtvolle Farbe aus.

Das Rohmaterial, der im Westerwald gefundene Ton, führt den Namen „Pfeifererde oder Pfeifenton“ und ist durch seine gleichmäßige Beschaffenheit und durch die Fähigkeit, im Feuer weiß zu brennen, für die Töpferei wohl geeignet. Seine Farbe ist je nach dem größeren oder geringeren Eisengehalt weißgrau, gelblich oder gar rötlich. Man gewinnt ihn durch den sogenannten „Reifenschachtbetrieb.“ Kreisrunde, senkrechte Schächte werden durch den auf dem Ton lagernden Lehm geführt und dann in die Tonlagerungen fortgetrieben. Da der Ton